

Special Graduate Section: Auslands- und Kriegsberichterstattung

**Die Konstruktion des Fremden:
Stereotype in der westlichen Berichterstattung
über China und Indien.
Eine inhaltsanalytische Untersuchung deutscher
und US-amerikanischer Tageszeitungen**

**Gianna Albrecht, Judith Gayler, Marla Hanenberg, Steven Hermanutz,
Susanne Ködel**

Zusammenfassung: Die Auslandsberichterstattung trägt maßgeblich zu unserer Perspektive auf andere Länder bei. Dabei ist die Berichterstattung über nicht-westliche Länder jedoch weiterhin stark von westlichen Perspektiven geprägt, wodurch es zu Verzerrungen, einseitigen Darstellungen und Stereotypisierungen kommen kann. Ziel der vorliegenden Studie ist es, das Aufkommen von Stereotypen in der US-amerikanischen und der deutschen Berichterstattung über China und Indien zu analysieren. Hierzu wurden jeweils zwei überregionale Tageszeitungen aus den USA (Washington Post und New York Times) und Deutschland (Süddeutsche Zeitung und Frankfurter Allgemeine Zeitung) hinsichtlich ihrer China- und Indienberichterstattung untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass über alle Zeitungen hinweg mehr Stereotype in der Berichterstattung über Indien zu identifizieren sind. Dabei wurden beide Länder vergleichbar stark mittels politischer Stereotype beschrieben, wobei in der China-Berichterstattung am zweithäufigsten wirtschaftliche Stereotype zu finden waren, während in Beiträgen über Indien an dieser Stelle Stereotype über die Bevölkerung dominierten.

Schlagwörter: Stereotype, Auslandsberichterstattung, Mediensysteme, USA, Deutschland, China, Indien

Abstract: Foreign reporting plays a significant role in shaping our perspectives on other countries. However, reporting on non-Western countries is still heavily influenced by Western perspectives, which can lead to distortions, one-sided portrayals, and stereotyping. This study aims to analyze the emergence of stereotypes in U.S. and German reporting on China and India. To this end, two leading national daily newspapers from the USA (Washington Post and New York Times) and Germany (Süddeutsche Zeitung and Frankfurter Allgemeine Zeitung) were examined for their coverage of China and India. The results reveal that stereotypes are more prevalent in the reporting on India across all newspapers. Both countries used political stereotypes to a similar extent, with economic

stereotypes being the second most common in coverage of China, while stereotypes about the population dominated the articles on India.

Keywords: stereotypes, foreign reporting, media systems, USA, Germany, China, India

Angaben zu den Autor:innen:

Gianna Albrecht absolvierte ihren Bachelor der Kommunikationswissenschaft an der University of Amsterdam in den Niederlanden und arbeitete im Anschluss im Public Affairs Bereich. Aktuell studiert sie im Masterstudiengang Medien und Politische Kommunikation an der Freien Universität Berlin und arbeitet in der politischen Beratung.

E-Mail: gianna.albrecht@fu-berlin.de

Judith Gayler absolvierte ihren Bachelor der Kommunikationswissenschaft und Psychologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Seitdem arbeitet sie im Bereich Projektmanagement und Kommunikation für Nichtregierungsorganisationen und leitet derzeit die Kommunikation einer NRO. Parallel dazu absolviert sie ihren Master in Medien und Politischer Kommunikation an der Freien Universität Berlin.

E-Mail: judith.gayler@fu-berlin.de

Marla Hanenberg absolvierte ihren Bachelor der Kommunikationswissenschaft an der Universität Hohenheim in Stuttgart und war währenddessen im Journalismus und der Unternehmenskommunikation tätig. Aktuell studiert sie im Masterstudiengang Medien und Politische Kommunikation an der Freien Universität in Berlin und berät beruflich öffentliche Auftraggeber in ihrer strategischen Kommunikation.

E-Mail: marla.hanenberg@fu-berlin.de

Steven Hermanutz absolvierte seinen Bachelor im Studiengang Medienwirtschaft an der Hochschule der Medien in Stuttgart und arbeitete im Bereich Marketing. Aktuell studiert er im Masterstudiengang Medien und Politische Kommunikation an der Freien Universität Berlin und ist im Projektmanagement für digitale Plattformen sowie im Consulting tätig.

E-Mail: steven.hermanutz@fu-berlin.de

Susanne Ködel absolvierte ihren Bachelor der Kommunikationswissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Freien Universität Berlin. Danach arbeitete sie im Bereich Suchmaschinenoptimierung für eine überregionale Tageszeitung. Aktuell studiert sie im Masterstudiengang Medien und Politische Kommunikation an der Freien Universität Berlin und ist im Journalismus tätig.

E-Mail: susanne.koedel@fu-berlin.de

Author information:

Gianna Albrecht completed her Bachelor's degree in Communication Studies at the University of Amsterdam in the Netherlands. Afterwards, she worked within the field of public affairs and is now pursuing a Master's degree in Media and Political Communication at Freie Universität Berlin, while also working in political consulting.

E-Mail: gianna.albrecht@fu-berlin.de

Judith Gayler completed her Bachelor's degree in Communication Studies and Psychology at the Friedrich-Schiller-University in Jena. Since then, she has worked in project management and communications for non-governmental organizations and is currently the Head of Communications at an NGO. At the same time, she is pursuing her Master's degree in Media and Political Communication at Freie Universität Berlin.

E-Mail: judith.gayler@fu-berlin.de

Marla Hanenberg completed her Bachelor's degree in Communication Studies at the University of Hohenheim in Stuttgart and worked in journalism and corporate communications during her studies. She is currently pursuing a Master's degree in Media and Political Communication at Freie Universität Berlin and advises public sector clients on their strategic communication.

E-Mail: marla.hanenberg@fu-berlin.de

Steven Hermanutz completed his Bachelor's degree in Media Management at Stuttgart Media University and worked in marketing. He is currently studying for a Master's degree in Media and Political Communication at Freie Universität Berlin and works in project management for digital platforms and in consulting.

E-Mail: steven.hermanutz@fu-berlin.de

Susanne Ködel completed her Bachelor's degree in Communication Studies at Friedrich-Schiller-University Jena and Freie Universität Berlin. She then worked in search engine optimization for a national daily newspaper. She is currently studying for a Master's degree in Media and Political Communication at Freie Universität Berlin and works in journalism.

E-Mail: susanne.koedel@fu-berlin.de

To cite this article: Albrecht, Gianna; Gayler, Judith; Hanenberg, Marla; Hermanutz, Steven; Ködel, Susanne. (2024) Die Konstruktion des Fremden: Stereotype in der westlichen Berichterstattung über China und Indien. Eine inhaltsanalytische Untersuchung deutscher und US-amerikanischer Tageszeitungen. *Global Media Journal – German Edition*, 14(2), DOI: 10.60678/gmj-de.v14i2.321

Einleitung

Auslandsberichterstattung lässt sich als eine journalistische Darstellungsform beschreiben, an die viele normative Vorstellungen und Bedingungen geknüpft sind. Sie soll die Aufgabe erfüllen, Menschen über möglichst alle relevanten Ereignisse zu informieren, die außerhalb des Inlands und damit jenseits ihres Alltags stattfinden (Hafez, 2002, S. 110). Dabei soll sie unter anderem auch Bewusstsein für das Wirken des Heimatlandes im Ausland schaffen – all das transparent, überschaubar und strukturiert (Hafez, 2002, S. 124; Seibt, 2010, S. 4). Diese hohen Ansprüche verwundern nicht, da in der Forschung primär Konsens darüber besteht, dass die Auslandsberichterstattung das Bild, welches wir von anderen Ländern haben, maßgeblich prägt (Heimprecht, 2017, S. 1–3; Peuckmann, 2010, S. 44).

Vor dem Hintergrund jener wichtigen gesellschaftlichen Funktion deuten vergangene Studienergebnisse auf gewisse Problematiken hinsichtlich der Berichterstattung über nicht-westliche Länder hin. Sie belegen beispielsweise, dass über diese Länder weitaus weniger (Sreberny-Mohammadi et al., 1985, S. 39–43; Wu, 2000, S. 121), oft durch das westliche Weltbild verzerrt (Murrell, 2019, S. 1) und negativer berichtet wird (Hanitzsch et al., 2011, S. 273; Riffe & Shaw, 1982, S. 626; Sreberny-Mohammadi et al., 1985, S. 52). So dominierten große westliche Mächte oftmals die Wahrnehmung nicht-westlicher Länder, wobei die vorherrschenden Ideen nie unabhängig von etwaigen politischen und wirtschaftlichen Interessen existierten (Yan, 2020, S. 29). Seit dem 20. Jahrhundert sind westliche Narrationen immer häufiger von der politischen und gesellschaftlichen Ausrichtung der Vereinigten Staaten geprägt, wobei gerade durch das enge Bündnis von Deutschland und den USA seit dem Zweiten Weltkrieg große Parallelen bestehen (Angster, 2001, S. 558, 570; Schäfer, 2003, S. 134–136). Während China seit einigen Jahren als anerkannte Wirtschaftsmacht mit diplomatischer Bedeutung auch in den westlichen Medien Aufmerksamkeit erfährt (Zhang, 2010, S. 243), erscheint das mediale Interesse an Indien vergleichsweise geringer. Das Aufkommen von Stereotypen wurde jedoch bislang sowohl in der China- als auch der Indienberichterstattung selten als zentraler Forschungsgegenstand untersucht. Vereinzelt Studien über Frames, Themenverteilungen und Tonalität der Auslandsberichterstattung über China deuten jedoch eine Präsenz von Stereotypen in diesem Kontext an (Peuckmann, 2010; Richter & Gebauer, 2010).

Die vorliegende Studie widmet sich deshalb zwei Fragen: (F1) *Lassen sich Unterschiede in der US-amerikanischen und deutschen Berichterstattung in Hinblick auf den Gebrauch von Stereotypen feststellen?* sowie (F2) *Lassen sich Unterschiede zwischen den Stereotypen über Indien und denen über China feststellen?*

Um diese Fragen zu beantworten, betrachtet der Beitrag zunächst die Bedeutung der Auslandsberichterstattung, erläutert die Entstehung und Rolle von Stereotypen und vergleicht die Mediensysteme in den USA und Deutschland. Anschließend werden der Forschungsstand zur Berichterstattung über China und Indien in den USA

und Deutschland beleuchtet und Forschungslücken identifiziert. Daraufhin werden das methodische Vorgehen aufgezeigt und die zentralen Befunde kritisch diskutiert.

Theoretische Überlegungen

Zur Bedeutung von Auslandsberichterstattung über nicht-westliche Länder

Die Erkenntnis, dass (Massen-)Medien unsere Realität und das Bild, welches wir von der Welt haben, formen, ist nicht neu, sondern beständig (Früh, 1994; Luhmann, 1995; Schulz, 1976). Dabei sind Kommunikationsprozesse entscheidend für die Konstruktion von Wirklichkeit (Nafroth, 2002, S. 32). Der Unterschied zwischen der von den Medien betriebenen Massenkommunikation und anderen Kommunikationsprozessen, ist jedoch, dass die Medien eine der zentralsten Rollen bei der menschlichen Konstruktion von Wirklichkeit spielen, da sie als Abbild dieser wahrgenommen werden (Schmidt, 1995, S. 21–23). Ein Machtgefälle, dass sich in den letzten Jahren – unter anderem durch den Einfluss von sozialen Medien – zwar gewandelt hat, dessen Bedeutung sich jedoch nicht abstreiten lässt (Hepp et al., 2017, S. 199; Schrape, 2015, S. 204–205). In diesem Kontext erfüllen Medien eine wichtige Funktion für die Gesellschaft. Eine besondere Bedeutung kommt dabei der Auslandsberichterstattung zu, denn durch sie bekommen Rezipient:innen die Möglichkeit, an Ereignissen im Ausland teilzuhaben, die außerhalb ihres Wirkungs- und Erlebnisbereichs stattfinden und über die sie ohne Medien meist uninformatiert blieben (Hafez, 2002, S. 110).

Durch die Realitätskonstruktion der Medien liegt ein besonderer Fokus darauf, wie Nachrichten ausgewählt werden. Nachrichtenfaktoren gelten als eine Erklärung für die Auswahl (Galtung & Ruge, 1965; Harcup & O'Neill, 2001). Sie geben an, wie viel "Wert" einer Nachricht durch Journalist:innen zugebilligt wird und bilden damit die Grundlage für die Entscheidung für oder gegen das Aufgreifen von Nachrichten (Schulz, 1976, S. 29–31). Beispiele für Nachrichtenfaktoren sind unter anderem Negativität und (regionale oder kulturelle) Nähe. Bedeutend ist, dass der dadurch ausgelöste Verzerrungsprozess bei der Berichterstattung über das Ausland deutlich ausgeprägter ist als bei der Berichterstattung über das Inland (Schulz, 1976, S. 98–99).

Stereotype: Definition, Funktion und Rolle in der Auslandsberichterstattung

Der aus dem Griechischen stammende Begriff Stereotyp setzt sich aus zwei Worten zusammen: „stereos“, was hart, fest und starr bedeutet, sowie „typos“, was als feste Form oder auch charakteristisches Gepräge übersetzt wird (Thiele, 2015, S. 27). Der Publizist Walter Lippmann übertrug den Begriff in seinem Buch „public opinion“ 1922 auf die menschliche Wahrnehmung und beschreibt Stereotype als „pictures in

our heads“ (Lippmann, 1922/1991, S. 3), also schematische Bilder und vorgefertigte Überzeugungen in unseren Köpfen, die erscheinen, wenn wir an bestimmte soziale Gruppen denken und die somit der kognitiven Vereinfachung dienen (Dovidio et al., 2010, S. 7). Seitdem entstanden zahlreiche, teilweise voneinander abweichende Definitionen (Thiele, 2015, S. 28). In ihrer Meta-Analyse hält die Kommunikationswissenschaftlerin Martina Thiele (2015) zusammenfassend fest: „[...] Stereotype [beruhen] auf Kategorisierung, Vereinfachung und Verallgemeinerung [...]. Es handelt sich bei ihnen um individuelle und sozial geteilte Meinungen über die Merkmale der Mitglieder einer sozialen Gruppe“ (S. 30).

Stereotype dienen der Komplexitätsreduktion, Beobachtetes wird in Kategorien einsortiert (Peuckmann, 2010, S. 18). Ob, und inwiefern Stereotype einen Wahrheitsgehalt aufweisen, ist unklar und wird als „kernel-of-truth-debate“ bezeichnet (Bordalo et al., 2016, S. 1791; Seibt, 2010, S. 1; Thiele, 2015, S. 11). Laut Hafez (2002, S. 39–40) sind Stereotype immer Kollektivbilder. Als solche bestehen sie aus kognitiven Elementen, womit die Assoziation zwischen einer sozialen Gruppe und gewissen Eigenschaften gemeint ist (Greenwald et al., 2002, S. 4). Wenn diese Assoziationen negativ bewertet werden, entstehen Vorurteile (Maio et al., 2010, S. 265). So kann angenommen werden, dass Stereotype wie *geringe Arbeitsmoral* oder *hohe Kriminalität* gemeinhin negative Einstellungen gegenüber der Bevölkerung eines Landes hervorrufen. Solche Vorurteile in Bezug auf eine Gruppe stützen sich neben kognitiven und konativen auf affektive Komponenten (Dovidio et al., 2010, S. 6). Stereotype können aber nicht nur negative, sondern auch positive oder neutrale Tendenzen aufweisen. Dies unterscheidet sie von Vorurteilen - im alltäglichen Sprachgebrauch häufig als Synonym von Stereotypen verwendet - denen eine grundsätzlich negative Valenz zugeschrieben wird (Dovidio et al., 2010, S. 4). Wie Feindbilder, eine von Negativität und hoher zeitlicher Beständigkeit geprägte Form des Vorurteils (Thiele, 2015, S. 37), können Vorurteile auf Stereotypen aufbauen.

Funktionen und Arten von Stereotypen

Die Stereotypisierung lässt sich in fünf unterschiedliche Funktionen untergliedern. Unter anderem dienen sie dazu, Informationen durch mentale Abkürzungen leichter und effizienter zu verarbeiten und Komplexität zu reduzieren (Bordalo et al., 2016, S. 1755; Thiele, 2015, S. 66). Weiterhin gelten Stereotype als änderungsresistent und über die Zeit konstant (Ingenhoff et al., 2020, S. 95; Peuckmann, 2010, S. 26; Seibt, 2010, S. 37; Thiele, 2015, S. 17). Devine (1989) stellt dabei fest, dass Veränderungen eines Stereotyps möglich sind, jedoch äußerst langsam geschehen (S. 16). Darüber hinaus beschreibt Thiele (2015) eine Abwehr- oder Verteidigungsfunktion zur Vermeidung kognitiver Dissonanzen als funktional für die Aufrechterhaltung unseres Weltbildes (S. 68), was, so Peuckmann (2010), den häufig negativen Inhalt der Stereotype erklärt (S. 26). Zwei weitere Funktionen der Stereotypisierung dienen der Identitätsbildung und -stabilisierung sowie der Begünstigung der Desintegration (Thiele, 2015, S. 66). Durch den kollektiven Charakter einer Gruppe, in der dieselben Meinungen geteilt werden, können Stereotype zur Abgrenzung zu

anderen beitragen (Thiele, 2015, S. 69). Betont wird die Ähnlichkeit innerhalb einer Gruppe, während individuelle Unterschiede verschwimmen (Bender et al. 2013, S. 336). Von zentraler Bedeutung dafür ist die Ausbildung einer Ich – und Wir-Identität („ingroup“) gegenüber den anderen („outgroup“) (Thiele, 2015, S. 69). Wer als anders gilt, wird dabei von der „ingroup“ bestimmt (Thiele, 2015, S. 69). Die „outgroup“ gilt als minderwertig beziehungsweise fremd, während die „ingroup“ und damit die eigene Identität als überlegen beschrieben wird (Brons, 2015, S. 84). Dieser Prozess wird auch als Othering bezeichnet (Brons, 2015, S. 84).

Die Unterscheidung von „in-“ und „outgroup“ spiegelt sich in verschiedenen Arten von Stereotypen wider, den Auto- und Heterostereotypen. Autostereotype beschreiben dabei Überzeugungen über sich und die eigene Gruppe, Heterostereotype jene über die Fremdgruppe, was, so Thiele (2015) auch immer Auskunft über das Selbstbild gibt (S. 30). In der Ausprägung der Stereotype wird die Minderwertigkeit der „outgroup“ deutlich, Heterostereotype sind häufig kaum differenziert und meist negativ (Thiele, 2015, S. 31) sowie über Zeit sehr stabil (Peuckmann, 2010, S. 26). Autostereotype dagegen sind differenzierter, positiver (Thiele, 2015, S. 31) und wandelbar (Peuckmann, 2010, S. 26), in den vergangenen Jahrzehnten allerdings zunehmend subtiler geworden (Dovidio & Gaertner, 2000, S. 318).

In der vorliegenden Studie beziehen sich die (Hetero-)Stereotype nicht auf einzelne Personen, sondern auf China und Indien, sowie ihre Bevölkerung. Peuckmann (2010) spricht in diesem Kontext von nationalen Stereotypen (S. 26). Je nach kulturellem Kontext können die Stereotype variieren (Ingenhoff et al., 2020, S. 95). Texte über Länder mit großer räumlicher respektive kultureller Distanz enthielten oft widersprüchliche Stereotype. Ob dabei positive oder negative Stereotype betont würden, hänge von der politischen Einstellung des:der Autor:in oder der gewünschten Darstellung des Landes ab (Leerssen, 2003, zitiert nach Bender et al., 2013, S. 336).

Stereotype in der Auslandsberichterstattung

Stereotype werden durch Sozialisation, also die „Aneignung kultureller Standards“ erlernt (Thiele, 2015, S. 50). Dies geschieht nicht nur über direkte Kontakte, sondern auch durch Massenmedien, die als sekundäre Sozialisationsinstanz essentiell zur Bildung von Stereotypen beitragen, da sie Vorstellungen über die Welt vermitteln (Bandura et al., 1986, S. 70; Ingenhoff et al., 2020) und dadurch Wirklichkeit erzeugen und Verhalten beeinflussen können (von Bassewitz, 1990, S. 2; Nafroth, 2002, S. 31). Bereits Lippmann vermutete, dass der Zeitdruck im Journalismus eine stereotype Berichterstattung zur Folge habe (Seibt, 2010, S. 10). Besonders deutlich wird dies in der Auslandsberichterstattung, bei der Medien das Bild über die jeweiligen Länder grundlegend formen (von Bassewitz, 1990, S. 2, 7; Peuckmann, 2010, S. 44). „[...] Je größer die politische, kulturelle und geographische Distanz zu einer Nation, [...]“ (Thiele, 2015, S. 45) desto eine größere Rolle nimmt die Darstellung des Landes in den Massenmedien ein. Wenn Medienhäuser sich keine mit hohen

Kosten verbundenen Auslandskorrespondent:innen leisten können, muss auf Agenturmeldungen zurückgegriffen werden, welche möglicherweise nicht ausreichend genug eingeordnet werden können und zu Stereotypisierung führen (von Bassewitz, 1990, S. 5). Doch selbst wenn eine Auslandskorrespondenz besteht, muss häufig über mehrere Länder berichtet werden, was wiederum Stereotype begünstigen kann (Renneberg, 2011, S. 99). Auch kurze Artikellängen, die das Einordnen von Informationen deutlich erschweren (von Bassewitz, 1990, S. 5), sowie der durch das große Berichterstattungsgebiet hohe Selektionsdruck begünstigen Stereotype (Peuckmann, 2010, S. 43).

Mediensysteme und ihre Rolle in der internationalen Berichterstattung

Mediensysteme spielen eine zentrale Rolle für die Auslandsberichterstattung, da sie den Rahmen setzen, in dem Nachrichten ausgewählt, dargestellt und vermittelt werden. Das Mediensystem eines Landes umfasst nicht nur die Berichterstattung über nationale Themen, sondern auch die Auslandsberichterstattung, die Informationen aus dem Ausland importiert (Hafez, 2002, S. 24). Dabei werden Form und Inhalt der Berichterstattung über internationale Ereignisse maßgeblich von den soziopolitischen, kulturellen und institutionellen Gegebenheiten sowie von historischen Entwicklungen des Mediensystems beeinflusst. Diese Faktoren bestimmen, wie Ereignisse wahrgenommen und bewertet werden; sie beeinflussen somit die öffentliche Meinung und die politische Agenda (Hafez, 2002, S. 30; Heimprecht, 2017, S. 1–2).

Gemeinsamkeiten zwischen den Mediensystemen der USA und Deutschlands bestehen darin, dass beide Systeme demokratisch verankert sind und im journalistischen Bereich von der Konkurrenz auf dem Medienmarkt profitieren. Ein erweiterter Vergleich der Mediensysteme zeigt jedoch erhebliche Unterschiede in der strukturellen Rolle des Staates und der politischen Parallelität (Brüggemann et al., 2014, S. 1056–1057; Kamps, 2023, S. 177). Im US-amerikanischen Mediensystem schreibt der erste Verfassungszusatz eine strikte staatliche Zurückhaltung gegenüber Medien vor, was das Fehlen eines öffentlich-rechtlichen Rundfunks erklärt. Stattdessen wird der Medienbetrieb von marktwirtschaftlichen Strukturen dominiert, wobei wenige große Medienkonzerne eine zentrale Rolle spielen. Diese Konzentration führt zu einem erhöhten Eigentümerdruck auf redaktionelle Entscheidungen und einem starken Fokus auf regionalbezogene Themen (Kamps, 2023, S. 177, 185). Im deutschen Grundgesetz ist hingegen ausdrücklich die sozialpolitische Verantwortung zur Teilhabe an gesellschaftlicher Kommunikation definiert, woraus sich die Verpflichtung zur Einrichtung des Öffentlichen Rechtlichen Rundfunks ergibt. Die regulatorische Zurückhaltung des Staates in den USA steht somit dem stärkeren staatlichen Eingreifen in Deutschland gegenüber, das politischen Pluralismus und kulturelle Identität fördert (Brüggemann et al., 2014, S. 1056–1057; Hallin & Mancini, 2004, S. 43, 49).

Forschungsstand zur China- und Indienberichterstattung

Die Chinaberichterstattung in Deutschland

In den letzten Jahrzehnten hat Deutschland intensive Beziehungen mit China aufgebaut und mehr vom Aufstieg der Volksrepublik profitiert als jedes andere westliche Land (Lee, 2024; Auswärtiges Amt, 2024a). Zugleich ist China wirtschaftlicher Rivale der Bundesrepublik und substanzielle Meinungsunterschiede hinsichtlich der globalen Ordnung, Menschenrechten und internationalen Konflikten führen immer wieder zu einem angespannten diplomatischen Verhältnis (Auswärtiges Amt, 2024a). Parallel dazu wuchs auch das Interesse der heimischen Medien und Journalist:innen daran, aus und über China zu berichten (Zinser, 2018, S. 167). Das dominante China-Bild des Westens war dabei stets von Stereotypen dominiert, welche je nach historischen Umständen positive oder negative Ausprägungen annahmen (Seibt, 2010, S. 56; Yan, 2020, S. 29). Das China-Bild korrespondiert dabei mit den Interessen der prominenten westlichen Regierungen (Seibt, 2010, S. 7; Yan, 2020, S. 29).

Bezogen auf die deutsche Chinaberichterstattung lässt sich festhalten, dass der aktuelle wissenschaftliche Korpus auf eine überproportional stark ereignisabhängige Berichterstattung mit einem hohen Stereotypisierungsgrad hinweist (Bieber, 2011, S. 22–24; Zinser, 2018, S. 168). So identifiziert Poerner (2009) einen Mangel an differenzierten Sichtweisen in der medialen Darstellung der Olympischen Spiele 2008, wobei die Eröffnungsfeierlichkeiten von deutschen Medien vor allem als nationale Selbstdarstellung interpretiert und kritisiert wurden (S. 171–172). Ebenfalls im Olympia-Kontext konnten Richter und Gebauer (2010) eine „unreflektierte Nutzung von kollektiv abwertenden Schlagwörtern“ feststellen, was wiederum zu einem „denunzierenden Bild der chinesischen Gesellschaft“ (S. 16) führen könne. Yan (2020) kommt zu dem Schluss, dass die Berichterstattung in deutschen Printmedien dazu neige, China durch Politik und elitenbezogene Narrative zu porträtieren und vornehmlich negative Aspekte zu adressieren (S. 33). Detailliertere Ausführungen der spezifischen Bilder und Stereotype bietet Peuckmanns (2010) Untersuchung der Olympia-Berichterstattung in der SZ und FAZ. Auch hier zeichnet sich ab, dass die Medien Deutschland mehrheitlich als überlegen darstellen, während sich für China das Bild des feindlichen Konkurrenten wiederfindet (Peuckmann, 2010, S. 135–136).

Die Chinaberichterstattung in den USA

Die Beziehung zwischen China und den USA ist von Ambivalenz geprägt: Die Volksrepublik ist ein zentraler Handelspartner der USA, jedoch führten Bedenken hinsichtlich Handelspraktiken und der militärischen Aufrüstung Chinas zu angespannten wirtschaftlichen und diplomatischen bilateralen Beziehungen (U.S. Government Accountability Office, 2022). Analog dazu schenken US-amerikanische Medien der Volksrepublik zwar ein erhöhtes Interesse – zeitgleich beschränken sich die meisten

dabei auf ausgewählte Themen, wie internationale Beziehungen, Wirtschaft und nationale Sicherheit (Griffiths, 2013, S. 4). Wie bereits ausgeführt, weisen verschiedene westliche Staaten starke Parallelen in den vorherrschenden Narrativen über andere Regionen auf (Yan, 2020, S. 27). Dementsprechend unterscheidet sich auch die Chinaberichterstattung in den USA in ihrer Ausgestaltung nur marginal von den Beschreibungen der deutschen Presse: So zeigen Untersuchungen der US-Berichterstattung über China einen ebenso deutlichen Fokus auf Menschenrechtsthemen und eine Tendenz zu negativen Darstellungen. Soziale und kulturelle Themen bleiben im Gegensatz dazu meist unbeachtet (Krumbein, 2014, S. 149–150). Wang (2019) untersuchte in ihrer Studie *Stereotype in der visuellen und verbalen Berichterstattung von CNN und BBC in Bezug auf den politischen Slogan „Chinese Dream“*, der vom chinesischen Präsidenten Xi Jinping geprägt wurde. Dabei kam die Forscherin zu dem Ergebnis, dass der „chinesische Traum“ als Traum eines problematischen politischen Systems und Führers dargestellt wurde (2019, S. 45–46).

Die Trennung des Volkes von der Regierung zieht sich durch die journalistischen Berichte. In ihrer Studie untersuchten Yang und Liu (2012), wie die angespannte US-China-Beziehung von den US-amerikanischen Medien porträtiert wurde. Dabei erkannten sie, dass das Narrativ der chinesischen Bedrohung seinen Aufschwung in den frühen 1990er Jahren und damit mit dem wirtschaftlichen Aufstieg Chinas erlebte. Jedoch veränderten sich über die Zeit die Schwerpunkte der Berichte: Der Fokus auf eine politisch-ideologische Bedrohung wurde dabei durch den der militärisch-strategischen Bedrohung ersetzt, wenngleich der der wirtschaftlichen und handelsbezogenen Bedrohung stabil blieb (Yang & Li, 2012, S. 695). Spezifischer untersuchten Ha et al. (2020) die mediale Darstellung des Handelskonflikts beider Staaten in chinesischen und US-amerikanischen Medien und fokussierten dabei unter anderem die angewandten Frames sowie die Rolle von Medien und Mediensystem (S. 1). Die Forscher:innen kamen zu dem Ergebnis, dass US-amerikanische Medien primär China für den Konflikt verantwortlich machten und häufiger emotionale Worte zur Beschuldigung Chinas nutzten, darunter „unfair trade practices“, „theft“ oder „unethical“ (2020, S. 17). Die in mehreren Studien gezeigte Tendenz zu übertriebenen Darstellungen und der Konzentration auf Extreme und Negativismus trägt zur Förderung klischeehafter Vorstellungen und stereotyper Bilder bei (Bieber, 2011, S. 22–23).

Die Indienberichterstattung in Deutschland

Analog zu westlichen Interpretationen Chinas ist auch das Indienbild in Europa und den USA von wechselhaften Perspektiven geprägt (Brandt & Hackenbroch, 2017). Indien wurde in westlichen Vorstellungen lange Zeit als utopischer Sehnsuchtsort exotisiert, wobei sich das Bild in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr zu einem Kontrast aus Armut, Überbevölkerung und Wirtschaftswachstum entwickelte (Molis, 2014, S. 27). Jedoch zeugt auch die Konzentration auf Indiens (wirtschaftliches) Potenzial weiterhin von einer medialen Vereinfachung und einem geringen Verständnis gegenüber der Komplexität des Landes (Molis, 2014, S. 28).

Deutschland und Indien pflegen seit dem Ende des zweiten Weltkriegs enge wirtschaftliche und diplomatische Beziehungen zueinander, ein großer Fokus liegt dabei auf der Zusammenarbeit beim Klimawandel, in der Entwicklungspolitik und bei der Entstehung einer nachhaltigen globalen Wirtschaftsordnung (Auswärtiges Amt, 2024b). Die journalistische Darstellung Indiens bleibt trotz der engen bilateralen Beziehungen von wenigen, klischeebeladenen Themen und Stereotypen geprägt (Behme, 2021).

Umfassende empirische Forschungsergebnisse zur Indienberichterstattung in Deutschland und ihren Aspekten gibt es bislang nur wenige. Oftmals orientiert sich das Forschungsinteresse an ausgewählten thematischen Elementen und keiner allgemeinen Betrachtung des medialen Diskurses. So analysiert Katja Molis 2014 in einem Versuch, das deutsche Bild der indischen Bollywood-Szene zu untersuchen, Artikel der FAZ, SZ und taz hinsichtlich ihres Umgangs mit ausländischen Kulturen. Die Ergebnisse der qualitativen Diskursanalyse halten fest, dass Bollywood und darüber hinaus Indien in den Tageszeitungen als unbekannt und fremd, gleichzeitig aber auch anziehend und durch Neugierde charakterisiert dargestellt werden – vornehmlich durch einen Fokus auf Attribute wie Buntheit oder die Erwähnung von Gewürzen (Molis, 2014, S. 26, 29). Zudem kommt die Autorin zu dem Schluss, dass die deutschen Tageszeitungen eine besonders religiöse und abergläubische Deskription Indiens propagieren, darüber hinaus seien die unreflektierten vertretenen eurozentrischen Perspektiven stark problematisch (Molis, 2014, S. 27, 29, 32). Laut einer thematisch breiter angelegte Studie von Daniel Schulz (2015) enthielten viele Berichte deutscher Medien das Klischee der IT-affinen Inder:innen (Schulz, 2015, S. 7, 13). Erfolgsgeschichten indischer Migrant:innen mögen zwar positiv konnotierte Darstellungen sein, symbolisieren jedoch auch einen kommodifizierten Blick auf Land und Menschen (Schulz, 2015, S. 15). Auch hier überwiegt eine opportunistische westliche Perspektive basierend auf eigenen wirtschaftlichen Interessen, während die Erfahrungen der Inder:innen in den Hintergrund rücken (Schulz, 2015, S. 15). Genderthemen geraten nur in den Fokus deutscher Medien, wenn es um Missstände in Indien selbst geht, wie etwa Vergewaltigungen, wodurch Frauenfeindlichkeit medial als integraler Teil der indischen Gesellschaft dargestellt werde (Schulz, 2015, S. 17). Hinsichtlich religiöser Themen stehen vornehmlich die Hindu und Sikh Communities im Fokus, wobei sich die meisten Artikel jedoch auf ihre religiösen Symbole und Spannungen innerhalb Indiens fokussieren (Schulz, 2015, S. 20–21).

Die Indienberichterstattung in den USA

Laut offiziellen Angaben der USA ist die Beziehung zwischen Indien und den Vereinigten Staaten eine der strategisch relevantesten der heutigen Zeit (U.S. Department of State, 2025). Dabei existieren enge Bündnisse vor allem in den Bereichen neuer Energien, Weltraumforschung, Verteidigung und im Kontext multilateraler Bündnisse, wie etwa der G20-Gemeinschaft (U.S. Department of State, 2023).

Analog zum marginalen Forschungskorpus zur deutschen Indienberichterstattung, gibt es auch in den USA erst wenige empirische Studien. Eine der seltenen umfassenden Analysen bieten Raos (2021) Untersuchungen der Indienberichterstattung in der New York Times zwischen 2017 und 2019. Die in westlichen Zeitungen präsentierten simplifizierten, pauschalisierenden Darstellungen Indiens würden zu einer Reduktion der komplexen Identität des Landes beitragen und Einstellungen gegenüber bestimmten Bevölkerungsgruppen prägen (Rao, 2021, S. 31). Die Ergebnisse der Analyse zeigen eine stark negative Darstellung von Hindus sowie eine wenig nuancierte Repräsentation der indischen Gesellschaft auf (Rao, 2021, S. 34, 36). Hinduismus werde darüber hinaus immer wieder als Ursache verschiedener Gewaltformen porträtiert, zugleich gäbe es einen Mangel an Berichten über Gewalt und Unterdrückung gegenüber Hindus (Rao, 2021, S. 34, 40, 41). Zuletzt unterstellt Rao (2021) den westlichen Medien eine Reduzierung und Vereinfachungen indischer Kultur, wobei die Inder:innen in ihrer Darstellung jeglicher Initiative und Individualität beraubt werden würden.

Die hier vorliegende Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand lässt festhalten, dass einseitige, stereotype und klischeehafte mediale Erzählungen sowohl in der deutschen als auch der US-amerikanischen Presse über beide Länder präsent sind. Während der dünne Forschungsstand im Fall von Indien bemerkenswert ist, mangelt es ebenso an aktuellen Studien über die Chinaberichterstattung. Daraus ergeben sich die folgenden Forschungsfragen:

F1: Lassen sich Unterschiede in der US-amerikanischen und deutschen Berichterstattung in Hinblick auf den Gebrauch von Stereotypen feststellen?

F2: Lassen sich Unterschiede zwischen den Stereotypen über Indien und denen über China feststellen?

Um die Forschungsfragen zu beantworten, wird vor der eigentlichen, quantitativen Erhebung zunächst der folgenden Frage nachgegangen: *Kommen Stereotype zu Indien und China in der US-amerikanischen und deutschen Berichterstattung vor und falls ja, wie lassen sich diese kategorisieren?* Aus den Ergebnissen wird dann ein Kategoriensystem abgeleitet, welches zur Beantwortung von F1 und F2 herangezogen wird.

Methodik

Untersuchungsdesign

Die Berichterstattung wird im Rahmen einer Inhaltsanalyse untersucht. Während die Erstellung des Forschungsinstrumentes und die Klassifizierung des Datenmaterials nach qualitativen Gesichtspunkten erfolgte, wurden die Artikel der untersuchten Zeitungen quantitativ ausgewertet. Durch diese regelgeleitete Methode kann das

Untersuchungsmaterial systematisch und intersubjektiv nachvollziehbar untersucht werden (Früh, 2007, S. 27; Scheufele & Engelmann, 2009, S. 146). Der Untersuchung liegt ein zweifacher Vergleich zugrunde. Die erste komparative Ebene besteht in den beiden nationalen Kontexten, innerhalb derer sich die Rezipient:innen verorten lassen, die mit der Berichterstattung vorrangig erreicht werden sollen (Deutschland und die USA). Auf der zweiten Ebene befinden sich mit China und Indien zwei Länder, deren Darstellung in deutschen und US-amerikanischen Medien mit dem Fokus auf dem Vorkommen von Stereotypen verglichen werden soll.

Festlegung der Auswahleinheit

Das deutsche Mediensystem wird in dieser Studie durch die „Süddeutsche Zeitung“ (SZ) und die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (FAZ) repräsentiert. Die „New York Times“ (NYT) und die „Washington Post“ (WP) wurden für den US-amerikanischen Medienmarkt herangezogen. Aufgrund ihrer Verbreitung und Funktion als Qualitäts- und Leitmedien kann davon ausgegangen werden, dass sie auch die Berichterstattung anderer nationaler Medien respektive widerspiegeln.

Tabelle 1: Übersicht der Untersuchungszeiträume.

Ereignis	Indien	China
Wahl	NYT und WP: 15. April bis 12. Mai 2024 SZ und FAZ: 15. April bis 26. Mai 2024	1. bis 14. März 2023
G20-Gipfel	25. August bis 21. September 2023	6. bis 20. September 2023

Um ein möglichst großes Berichterstattungsaufkommen über das jeweilige Land zu gewährleisten, wurden verschiedene Untersuchungszeiträume bestimmt, die in Tabelle 1 aufgeführt sind. Neben der Parlamentswahl in Indien (19. April bis 1. Juni 2024) und der Präsidentschaftswahl in China im Rahmen des 14. Nationalen Volkskongresses (10. März 2023) wurde deshalb der G20-Gipfel (9. bis 10. September 2023) als Berichterstattungsanlass gewählt. Die Untersuchungszeiträume wurden nach Berichterstattungsaufkommen variiert.

Für den Suchbegriff „China“ ließen sich in Archiv-Datenbanken insgesamt 1043 Artikel in den US-Medien und 1317 Artikel in den beiden deutschen Medien finden, für „India“ beziehungsweise „Indien“ waren es 800 in den US-amerikanischen und 809 in den deutschen Medien. Im nächsten Schritt wurden alle durch die Datenbank ausgegebenen Artikel durch zwei der Forscher:innen händisch in relevante und nicht-relevante Inhalte sortiert. Ein Artikel wurde dann als relevant klassifiziert, wenn das jeweilige Land als Thema auftritt, er mindestens 200 Wörter enthält und redaktionell bearbeitet wurde. Aus diesen Artikeln wurden eine Zufallsauswahl von 240 Artikeln getroffen, die die unterschiedlichen Medien, Ereignisse und Zielländer mit jeweils gleicher Artikelzahl repräsentierten.

Vorgehensweise

Anhand der Analyse zufällig ausgewählter Beiträge aus dem Untersuchungsmaterial wurde ein erster Entwurf des Kategoriensystems angefertigt. Hierzu wurden Kategorien aus der Literatur (Peuckmann, 2010; Seibt, 2010) durch Stereotypenarten, die wir in der aktuellen Berichterstattung über China und Indien identifizieren konnten, ergänzt. Neben einem Codebuch wurde aus Gründen der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit außerdem ein Codierleitfaden aufgesetzt. Die finale Codierungsphase begann, nachdem die Intercoder-Reliabilität mithilfe von zwei Pretests überprüft worden war. Im finalen Pretest wurde eine Intercoder:innenreliabilität (Holsti, 1969) auf Segmentebene von 0,6 erreicht. Angesichts der latenten Codiereinheit kann das als gut angesehen werden. Insgesamt bewegen sich die Werte zwischen 0,51 und 0,72.

Operationalisierung

In dieser Studie stellen Stereotype die inhaltlichen Kategorien dar. Aufgrund des besonders in Bezug auf die Indien-Berichterstattung eher spärlichen Forschungsstandes wurde der Fokus auf eine induktive Kategorienbildung gelegt. Es bestand kein Anspruch auf Deckungsgleichheit zwischen den beiden Oberkategorien *Stereotype China* und *Stereotype Indien*, weshalb sich die am Untersuchungsmaterial überprüften respektive hergeleiteten Unterkategorien stellenweise voneinander unterscheiden. Der Großteil dieser inhaltlichen Kategorien wurden aus dem Untersuchungsmaterial selbst abgeleitet und auf iterative Weise erweitert und angepasst.

Codiereinheit in der Analyse sind Stereotype. Aussagen werden also dann codiert, wenn sie ein Stereotyp enthalten, das sich auf China oder Indien bezieht. Als Codiereinheit sind Stereotype einerseits von Frames abzugrenzen, die nicht für Eigenschaftszuschreibungen, sondern Handlungsabläufe verwendet werden (Hafez, 2002, S. 47). Andererseits entstehen Stereotype durch Wiederholung von bestimmten Formulierungen, Ausdrücke oder Schlagwörtern (Seibt, 2010, S. 22). Aus diesem Grund wurden Aussagen codiert, die das jeweilige Land in einer bestimmten Weise charakterisieren. Allein durch die häufige Benennung gewisser Aspekte, davon wird hier ausgegangen, können sich Stereotype festigen. Deshalb ist es bei unserer Analyse zweitrangig, ob es sich dabei um eine faktische Beschreibung handelt.

Die in mehreren Sitzungen aus dem Untersuchungsmaterial zusammengetragenen Stereotypen-Kategorien wurden in die drei Oberkategorien *Bevölkerung und Nation*, *Politik und Regierung* sowie *Wirtschaft* eingeordnet, die sich inhaltlich für eine Systematisierung anbieten. Durch die zusätzliche Oberkategorie *Andere* sollen Verzerrungen vermieden und die Offenheit auch nach der finalen Festlegung des Kategoriensystems aufrechterhalten werden.

Ergebnisse

Allgemeine Beobachtungen

Zunächst lässt sich festhalten, dass sich vor der Randomisierung sowohl in Bezug auf die China- als auch auf die Indienberichterstattung mehr Artikel über die beiden Länder in US-amerikanischen als in deutschen Medien fanden. In allen Medien war dabei der Anteil an Artikeln über China höher. Bei der Stichprobenauswahl war es zulässig, dass ein Artikel sowohl Indien als auch China thematisiert. Das war bei 27 (11,25 Prozent) der 240 Artikel der Fall. Sie wurden in die Auswertung von beiden Zielländern der Berichterstattung eingeschlossen. Hinsichtlich der Analysekategorie Stereotype, die unabhängig von der formalen Kategorie des Ziellandes codiert wurde, enthielten 162 Artikel (67,5 Prozent) Stereotype über China, während in nur 126 Artikel (52,5 Prozent) Stereotype über Indien identifiziert wurden. In 54 Beiträgen (22,5 Prozent) waren Stereotypen über beide Länder zu finden und sechs Artikel (2,5 Prozent) wiesen überhaupt keine auf. Im Durchschnitt umfassten die US-amerikanischen Beiträge 1249, die deutschen dagegen nur 798 Wörter. Unterschiede sind auch zwischen der China- und Indienberichterstattung festzustellen: Artikel über Indien waren mit 1114 Wörtern im Mittel durchschnittlich länger als über China (930 Wörter).

Wie Tabelle 2 zeigt, kommen Stereotype über China und Indien in allen vier untersuchten Medien vor. In der China-Berichterstattung wurden insgesamt 1994 Mal Stereotype identifiziert, wozu jede Zeitung etwa zu gleichen Teilen beitrug. Über Indien wurden 2474 Mal Stereotype identifiziert, wobei diese überproportional oft in FAZ und NYT vorkamen.

Tabelle 2: Kreuztabelle Stereotype nach Medien.

Medium		Stereotype über Zielland der Berichterstattung		Gesamt
		China	Indien	
DE	FAZ	491	679	1170
	SZ	489	497	986
USA	NYT	496	739	1235
	WP	518	559	1077
Gesamt		1994	2474	4468

In allen untersuchten Medien, außer in der SZ, traten deutlich mehr Stereotype über Indien auf. Insgesamt enthielt die Stichprobe 24,1 Prozent mehr Stereotypennennungen über Indien (2472) als über China (1994). Hier muss allerdings auch berücksichtigt werden, dass die Artikel über Indien im Schnitt rund 180 Wörter mehr enthielten. Im Vergleich der deutschen und US-amerikanischen Berichterstattung lassen sich keine signifikanten Unterschiede ausmachen. Ein Chi-Quadrat-Test zeigt zwar einen signifikanten Zusammenhang zwischen den Variablen Medium und Stereotype über Zielland der Berichterstattung, $\chi^2(3, N = 4468) = 28,41, p < .01$.

Zwischen Mediensystem und Stereotype über Zielland der Berichterstattung besteht jedoch kein signifikanter Zusammenhang, $\chi^2(1, N = 4468) = 1,15, p = .28$. Die Anzahl der Stereotypennennungen unterscheidet sich also vielmehr von Medium zu Medium. Während bei der China-Berichterstattung alle auf einem ähnlichen Niveau rangieren, lassen sich in Bezug auf Indien deutliche Unterschiede erkennen. Am wenigsten Stereotype wurden hier in der SZ identifiziert, es folgt die WP und dann FAZ. In der NYT kamen am häufigsten Stereotype vor.

Themenfelder und Themen der Berichterstattung

Für alle Medien und beide Zielländer der Berichterstattung war Politik das vorherrschende Themenfeld der Berichterstattung (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Häufigkeiten Themenfeld. Da 27 Artikel auch jeweils das andere Zielland thematisierten, weisen China und Indien unterschiedliche n auf (Indien (n=129) oder China (n=138)).

Themenfeld	FAZ		SZ		NYT		WP		
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent	
Politik	Indien	13	44,8%	27	77,1%	25	73,5%	26	83,9%
	China	23	53,5%	18	54,5%	16	53,3%	19	61,3%
Wirtschaft	Indien	13	44,8%	4	11,4%	2	5,9%	-	-
	China	16	39,5%	13	39,4%	9	30,0%	6	19,4%
Feuilleton	Indien	1	3,4%	1	2,9%	1	2,9%	-	-
	China	1	2,3%	-	-	3	10,0%	3	9,7%
Sport	Indien	1	3,4%	-	-	-	-	-	-
	China	1	2,3%	-	-	-	-	-	-
Panorama	Indien	-	-	-	-	1	2,9%	-	-
	China	-	-	1	3,0%	-	-	1	3,2%
Gesundheit/ Wissenschaft	Indien	-	-	1	2,9%	3	8,8%	4	12,9%
	China	-	-	-	-	-	-	3	9,1%
Andere	Indien	1	3,4%	2	5,7%	2	5,9%	1	3,2%
	China	1	2,3%	1	3,0%	2	6,7%	1	3,2%
Gesamt Indien		29	100%	35	100%	34	100%	31	100%
Gesamt China		41	100%	33	100%	30	100%	33	100%

Mindestens die Hälfte, bei SZ, NYT und WP sogar über 60 Prozent, aller Artikel behandelten Themen aus diesem Bereich, besonders stark fiel die Tendenz in der Indienberichterstattung aus. An zweiter Stelle folgt das Themenfeld Wirtschaft, das jedoch in der China-Berichterstattung viel stärker vertreten war. Bis auf in der FAZ, bei der Wirtschaft und Politik gleichauf lagen, spielte das Themenfeld in der Indienberichterstattung nur eine marginale Rolle. Der Fokus auf politische Themen war insofern erwartbar, als dass sich die Untersuchungszeiträume nach politischen Ereignissen richteten.

Wie Tabelle 4 zeigt, wurde sowohl in der Indien- als auch in der China-Berichterstattung am häufigsten über *außenpolitische Konflikte* berichtet. Insgesamt waren sie das Thema von mindestens einem Viertel aller Artikel. Lediglich in der China-Berichterstattung der SZ kam ein anderes Thema (*Technologie und Telekommunikation*) häufiger vor. 25,4 Prozent aller Stereotypennennungen über China fanden sich in Beiträgen über *außenpolitische Konflikte*. An zweiter Stelle folgt mit 15,9 Prozent der Nennungen das Thema *wirtschaftliche Probleme*. In SZ, FAZ und NYT hatten jeweils zwischen 14,6 und 18,2 Prozent der Artikel dieses Thema, bei WP waren es nur 6,1 Prozent.

Tabelle 4: Stereotype in der Indien- und Chinaberichterstattung nach Hauptthemen.

Thema	Indien				China			
	Kategorie		Stereotypen		Kategorie		Stereotypen	
	N	%	N	%	N	%	N	%
Wahlen	24	19,0%	657	26,6%	6	3,7%	87	4,4%
Repressionen gegenüber der Bevölkerung	13	10,3%	379	15,3%	6	3,7%	123	6,2%
Außenpolitische Konflikte	26	20,6%	369	14,9%	53	32,7%	506	25,4%
G20-Gipfel	21	16,7%	344	13,9%	21	13,0%	125	6,3%
Wirtschaftlicher Fortschritt und Aufstieg	7	5,6%	221	8,9%	13	8,0%	243	12,2%
Wissenschaftliche Innovationen und Errungenschaften	5	4,0%	144	5,8%	3	1,9%	8	0,4%
Klimawandel und Umweltschädigung	5	4,0%	55	2,2%	5	3,1%	31	1,6%
Technologie und Telekommunikation	4	3,2%	53	2,1%	17	10,5%	235	11,8%
Öffentliches Leben, Kultur, Bildung und Sport	5	4,0%	38	1,5%	1	0,6%	6	0,3%
Wirtschaftliche Probleme	2	1,6%	22	0,9%	20	12,3%	317	15,9%
Covid-19-Pandemie und ihre Folgen	-	-	-	-	4	2,5%	38	1,9%
Andere	14	11,1%	192	7,8%	13	8,0%	275	13,8%
Gesamt	126	100%	247	100%	16	100%	1994	100%
			4		2			

In der Indienberichterstattung traten außerdem die Themen *Wahlen* und *G20-Gipfel* häufig auf, bei denen es sich um die politischen Ereignisse handelt, nach denen die Untersuchungszeiträume ausgerichtet waren. Zusammen mit dem Thema *außenpolitische Konflikte* wiesen diese Artikel über die Hälfte aller Stereotypennennungen auf, wobei in Artikeln über *außenpolitische Konflikte* 14,9 Prozent der Stereotypennennungen – rund zehn Prozentpunkte weniger als in der Chinaberichterstattung – vorkamen. *Repressionen gegenüber der Bevölkerung* wurde mit 10,3 Prozent aller Artikel am vierthäufigsten thematisiert, in denen 15,3 Prozent der Stereotypennennungen fielen. Sowohl in der Indien- als auch in der

Chinaberichterstattung bestanden in den vier Medien Abweichungen bei einzelnen Themen, die jedoch keinem spezifischen Muster zu folgen scheinen.

Häufigste Stereotype in der China- und Indienberichterstattung

In der Berichterstattung zu China kommt das Stereotyp der *militärischen Bedrohung und geopolitischen Gefahr* mit 12,8 Prozent an allen Stereotypennennungen am häufigsten vor (siehe Tabelle 5). Oft bezieht es sich auf den Konflikt mit Taiwan, „a democratic, self-governing island that China considers its territory“ (NYT, 09.03.2023). An zweiter Stelle folgt *Autoritäre Staatsführung und politische Repression* (11,8 Prozent). Hierbei handelt es sich oftmals um adjektivische Zuschreibungen als das „autokratische China“ (SZ, 08.09.2023). Inhaltlich bezieht sich das Stereotyp an mehreren Stellen auf die Coronamaßnahmen der chinesischen Regierung und bezieht sich auf „das rigorose Festhalten an Xis Null-Covid-Strategie“ (SZ, 11.03.2023). Mit 10,6 Prozent wurde das Stereotyp *Wirtschaftsmacht und Abhängigkeit* am dritthäufigsten genannt. Einerseits wird damit die Relevanz Chinas für die Weltwirtschaft betont, andererseits wird in diesem Zuge auch oft auf die damit einhergehenden Gefahren hingewiesen.

Tabelle 5: Häufigste Stereotype in der Chinaberichterstattung.

Häufigste Stereotype über China	Häufigkeit	Anteil an Stereotypen über China (%)
Militärische Bedrohung und geopolitische Gefahr	255	12,8%
Autoritäre Staatsführung und politische Repression	235	11,8%
Wirtschaftsmacht und Abhängigkeit	211	10,6%
Wirtschaftliche Schwäche	166	8,3%
Sonstige Stereotype	160	8,0%

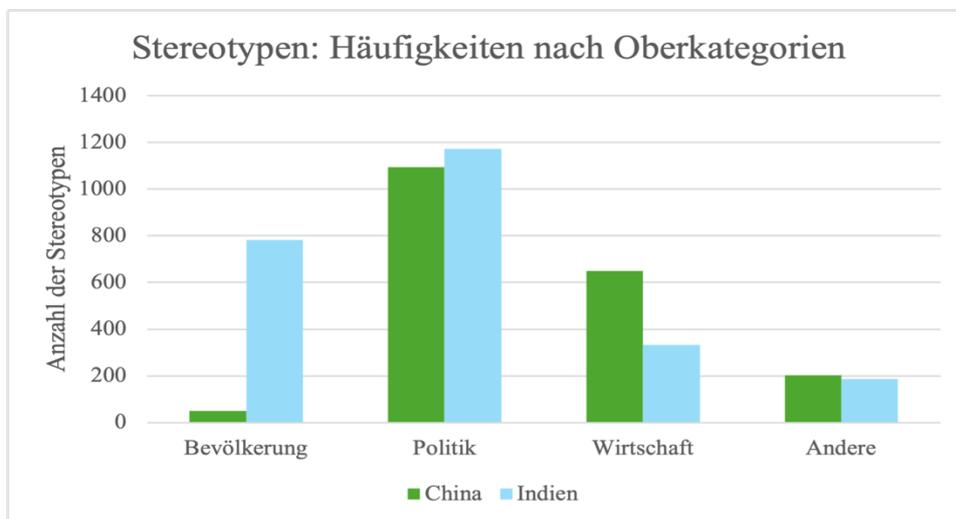
In der Berichterstattung über Indien ist *Autoritäre Staatsführung und politische Repression* das mit Abstand am weitesten verbreitete Stereotyp und kommt mit 18,5 Prozent mehr als doppelt so häufig vor wie alle anderen. Das bezieht sich häufig auf den indischen Regierungschef Narendra Modi, etwa seinen „Machthunger“ (SZ, 14.05.2024), „autoritären Regierungsstil“ (FAZ, 27.04.2024) oder „Modi's crackdown on dissent“ (WP, 19.09.2023a). Am zweithäufigsten tritt das Stereotyp *Sozioökonomische Missstände* (6,8 Prozent) auf. Es bezieht sich zumeist auf den Lebensstandard der Bevölkerung, der nach westlichen Maßstäben bewertet wird. Beim dritthäufigsten Stereotyp *diplomatische Schlüsselrolle Indiens* (6,7 Prozent) wird Indien oft als Gegenstück – „a counter to China“ (WP, 19.09.2023b) – dargestellt.

Tabelle 6: Häufigste Stereotype in der Indienberichterstattung.

Häufigste Stereotype über Indien	Häufigkeit	Anteil an Stereotypen über Indien (%)
Autoritäre Staatsführung und politische Repression	415	16,8%
Sozioökonomische Missstände	169	6,8%
Diplomatische Schlüsselrolle Indiens	166	6,7%
Ethnische Konflikte in der Bevölkerung	163	6,6%
Indien als neue Wirtschaftsmacht	160	6,5%

Kategorisierung der Stereotype

Fasst man alle genannten Stereotype zu Oberkategorien zusammen, so wurden sowohl in der China- als auch in der Indienberichterstattung am häufigsten Stereotype aus der Oberkategorie Politik genannt, wobei sich zwischen den Medien keine allzu großen Schwankungen ergaben. An zweiter Stelle folgt für Indien die Oberkategorie *Bevölkerung / Nation*, die zwischen einem Viertel und einem Drittel der Stereotypennennungen über Indien, aber nur einen Bruchteil über China ausmachten. Stereotype mit Bezug auf *Wirtschaft* waren in der Chinaberichterstattung stärker vertreten.

Abbildung 1: Verteilung der Stereotypennennungen nach Oberkategorien.

Sowohl in Bezug auf die Oberkategorie *Bevölkerung / Nation* als auch auf *Wirtschaft* zeigen sich substantielle Abweichungen zwischen den beiden Berichterstattungsländern (siehe Abbildung 1). Stereotype in Bezug auf die Bevölkerung wie *sozioökonomische Missstände*, *bevölkerungsreiches Land*, *traditionelle und religiöse Gesellschaftsstrukturen*, *Nationalismus und Patriotismus in Bevölkerung* und *Bildungsstärke und Aufstiegsambitionen* waren in der Chinaberichterstattung nur marginal vertreten. Hingegen hatten allein die fünf eben aufgezählten Unterkategorien einen Anteil von 24,7 Prozent an allen Stereotypennennungen über Indien.

Doch selbst wenn Stereotype über die chinesische Bevölkerung auftraten, unterschieden sie sich inhaltlich von denen über Inder:innen. So bezog sich *soziökonomische Missstände* im Falle Chinas vorrangig auf abstrakte Zahlen oder allgemeine Beschreibungen, ohne die Auswirkungen auf einzelne Chines:innen darzustellen. Die wirtschaftliche Zukunft Chinas werde etwa durch „Überalterung und Rekord-Jugendarbeitslosigkeit“ gefährdet (SZ, 19.09.2023), von den individuellen Dimensionen erfahren Rezipient:innen dagegen nichts. In der Indienberichterstattung ist die Tendenz eine andere. Hier wurden konkrete Missstände teilweise in Reportagen aus erster Hand beschrieben, wobei oft das Bild eines aus westlicher Perspektive rückständigen Landes gezeichnet wird. „Korruption, Nachwirkungen des Kastensystems, Überbevölkerung- alles zum Davonlaufen“ (FAZ, 09.09.2023), wird die Lage in der FAZ zusammengefasst. Diese Aspekte werden an anderer Stelle durch genaue Schilderungen ergänzt: „Die Badenden lassen sich nicht davon stören, dass das Wasser dunkel verfärbt ist und nur ein paar Meter weiter Plastikmüll am Ufer dümpelt“ (FAZ, 19.04.2024) oder „Öffentliche Toiletten gibt es wenige in ihrem Wahlkreis, für Inderinnen kann der Gang zum Klo ein Spießrutenlaufen sein“. Auch indische Privatpersonen kommen gelegentlich zu Wort und schildern ihre Lebenssituation selbst. So beschwert sich ein junger Mann in der NYT, dass er trotz großer Investitionen in seine Ausbildung keinen Job findet – „a common story in Modi’s India“ (NYT, 20.04.2024b).

Im Hinblick auf die Oberkategorie *Wirtschaft* lassen sich ebenfalls eindeutige Unterschiede in den Berichterstattungsmustern feststellen. Entsprechende wirtschaftliche Stereotype wurden nahezu doppelt so oft in der China-Berichterstattung identifiziert, wie in den Artikeln über Indien. Da über China häufiger im Kontext von Wirtschaftsthemen berichtet wurde, was Handelskonflikten mit westlichen Staaten während des Untersuchungszeitraums vermutlich verstärkten, traten auch mehr Stereotypen aus dieser Oberkategorie auf.

Zwar waren beide Zielländer der Berichterstattung bezüglich der Oberkategorie *Politik / Regierung* in etwa gleich auf, inhaltlich erwiesen sich allerdings doch einige Unterschiede. Zum einen war *militärische Bedrohung und geopolitische Gefahr* in der Chinaberichterstattung deutlich stärker verbreitet (17 Prozent) als in der Berichterstattung über Indien (1,6 Prozent). In Bezug auf China stand vor allem der Konflikt mit Taiwan (SZ, 26.08.2023; WP, 14.09.2023) sowie die Unterstützung Russlands (NYT, 02.03.2023; NYT, 04.03.2023b) im Fokus. Zum anderen wurden politische Stereotype wie *Autoritäre Staatsführung und politische Repression* oder *politische Image-Kontrolle und Propaganda* häufiger in der Indienberichterstattung identifiziert. Sie traten vermehrt im Zuge der Berichterstattung über die indische Parlamentswahl und den G20-Gipfel auf, in der Indien aufgrund seiner Gastgeberrolle besonders präsent war. Beide Kategorien beziehen sich vor allem auf die Regierung von Premierminister Narendra Modi, dessen Partei Bharatiya Janata Party (BJP) „has shown itself to be peerless at swaying India’s voters“ (NYT, 20.04.2024b). Zugleich wird auf seine autoritäre Staatsführung hingewiesen, wenn beispielsweise geschildert wird, dass „der populäre und oppositionelle Chefminister

von Delhi, [...] kurz vor Beginn der Wahlen aufgrund von Korruptionsvorwürfen eingesperrt [wurde]“ (SZ, 06.05.2024).

USA und Deutschland im Vergleich

Auch wenn die Untersuchung vorrangig Medien-bezogene statt Mediensystem-bezogene Unterschiede zeigte, so bestehen zwischen der deutschen und US-Berichterstattung leichte Verschiebungen, die allerdings nur bei einer inhaltlichen Betrachtung der codierten Segmente zu Tage treten. Die Berichterstattung unterschied sich vor allem im Hinblick auf bestimmte Ereignisse. So nahmen Vorfälle um eine mutmaßlich von der indischen Regierung beauftragte Ermordung eines Angehörigen einer indischen Minderheit in Kanada in den US-Medien deutlich mehr Raum ein. Im Zuge dieses Themas wird außerdem mehrfach Kritik an Narendra Modi geäußert (NYT, 09.05.2024; NYT, 28.04.2024; NYT, 20.04.2024a). Ein Blick auf die Kategorie Spionage und politische Einflussnahme (im Ausland) verdeutlicht, dass sich die Ausprägung eines Stereotyps nach politischen Gegebenheiten im Berichterstattungsland unterscheiden kann. Während das Stereotyp Spionage durch China sich im US-Kontext meist ereignisbezogen nach konkreten Vorkommnissen wie angebliche Wahlmanipulation in Kanada (NYT, 04.03.2024a; WP, 19.09.2023b) oder einen 2023 über den USA abgeschossenen mutmaßlichen „Spionageballon“ aus China (WP, 01.03.2023) auftaucht, wird in den deutschen Medien eher ereignisunabhängig das potenzielle „Risiko der Spionage“ (SZ, 20.09.2023) durch China herausgestellt.

Auch was die Autorenschaft der Beiträge angeht, zeigen sich Unterschiede zwischen deutschen und US-amerikanischen Medien. Über die Hälfte der Artikel von FAZ und SZ (61,7 beziehungsweise 57 Prozent) stammten von Auslandskorrespondent:innen. Währenddessen wurden die Beiträge bei der NYT zu etwa gleichen Teilen von Korrespondent:innen und der Redaktion verfasst. Die WP hatte einen höheren Anteil an Artikeln aus der Redaktion. Bei SZ und NYT hängt die Verteilung aber auch vom Zielland der Berichterstattung ab. Hier wurden in der Indienberichterstattung jeweils etwa 20 Prozent mehr Artikel von Auslandskorrespondent:innen geschrieben als in der China-Berichterstattung. Sowohl in der deutschen als auch in der US-amerikanischen Berichterstattung treten allerdings die meisten Stereotypennennungen in Artikeln von Auslandskorrespondent:innen auf.

Wandel der Stereotype

Die Auswertung zeigt, dass die aus der Literatur übernommenen politischen Stereotype „Korruption“, „Propaganda“, „Nationalismus“ und „Diktatur/Regime“ weiterhin Eingang in die deutsche, aber auch in die US-amerikanische Berichterstattung finden. Historisch gewachsene Stereotype wie „Produktpiraterie“ und „Billiglohnland“ kommen in der Chinaberichterstattung dagegen kaum noch vor. Auch „Chinesen sind (System-)unkritisch und unkreativ“, ein anderes Stereotyp aus der Oberkategorie *Bevölkerung / Nation* ist in der heutigen Berichterstattung nur noch

vereinzelt zu finden. Bis auf eine Ausnahme kommen diese drei auch in der Indienberichterstattung lediglich am Rande vor. Nur *sozioökonomische Missstände*, ein Teilaspekt von „Billiglohnland“, das sich auf die Bevölkerung bezieht, ist in Bezug auf Indien stark vertreten.

Zudem gibt es offensichtlich auch eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Reproduktion von Stereotypen. Gelegentlich entkräften Autor:innen Stereotype innerhalb ihrer Artikel. Beispielsweise wird die westliche Perspektive kritisch reflektiert, wenn es in der SZ heißt: „Das sind keine Widersprüche, wenn man aus Delhi auf die Welt blickt, sondern das Ergebnis einer langen Geschichte, die im Westen gerne vergessen wird (SZ, 08.09.2023). An anderer Stelle wird darauf hingewiesen, dass eine Drohung von China nur als solche aufzufassen sei, „wenn man China auf jeden Fall als Bedrohung sehen will“ (SZ, 10.09.2023). Teilweise kommen auch Expert:innen aus den Ländern zu Wort, die die mediale Berichterstattung einordnen. So wurde angesichts einer angeblichen „Affenplage“ während des G20-Gipfels die indische Medienexpertin Manisha Pande befragt und ihre Einschätzung dargelegt. Demnach seien die Medienberichte dazu „as clichéd as it gets“, viele Inder:innen seien „quite bored of the foreign press regurgitating the same monkey story“ (NYT, 07.09.2023). Wenn es trotz Entkräftung zu einer Reproduktion von Stereotypen kam, wurden diese dennoch in die Auswertung integriert.

Diskussion und Fazit

In der Vergangenheit durchgeführte Studien haben bereits auf Problematiken in der westlichen Berichterstattung über nicht-westliche Länder hingewiesen. Nicht-westliche Länder erfahren, wie von Hanitzsch et al. (2011) festgestellt, in der Regel eine geringere Beachtung und die Berichterstattung über sie ist häufig durch westliche Weltbilder verzerrt und negativ (S. 273). Die im Rahmen dieser Studie durchgeführte Inhaltsanalyse liefert aktuelle Belege für diesen Umstand.

Zunächst legen die vorliegenden Ergebnisse nahe, dass die Berichterstattung über Indien und China Stereotype aufweist. Dabei werden politische Stereotype in beiden Fällen am häufigsten verwendet, wobei zu bedenken bleibt, dass die Untersuchungszeiträume gezielt entlang politischer Ereignisse ausgewählt wurden, wodurch eine entsprechende Verzerrung der Daten nicht gänzlich ausgeschlossen werden kann. Länderspezifische Unterschiede zeigen sich insofern, dass wirtschaftliche Stereotype in der China-Berichterstattung am zweithäufigsten vorkommen, während bei Indien an dieser Stelle Stereotype über die Bevölkerung dominieren. Dies reflektiert Chinas geopolitische Wahrnehmung als wirtschaftlicher Konkurrent, wohingegen bei Indien soziale und demografische Themen im Vordergrund stehen.

Weiterhin können die Resultate keinen signifikanten Unterschied zwischen den Mediensystemen aufweisen. Stattdessen weisen die verschiedenen Medien unterschiedliche Grade der Stereotypisierung auf, was auf divergierende redaktionelle

Ausrichtungen und Arbeitsweisen hinweist. Unterschiede zwischen Deutschland und den USA ergeben sich jedoch hinsichtlich der Autorenschaft, wobei ein Großteil der deutschen Artikel von Korrespondent:innen stammt, während die US-Berichterstattung eine ausgewogenere Verteilung zwischen Korrespondent:innen und Redaktion aufweist. Es ist zudem von Interesse, dass der Anteil der von Korrespondent:innen verfassten Artikel über Indien in beiden Ländern höher ist als über China. Dies lässt den Schluss zu, dass Indien seltener Gegenstand der Inlandsberichterstattung ist und stattdessen stärker als spezifisches Thema der Auslandsberichterstattung behandelt wird. Für China hingegen könnten wirtschaftspolitische Themen öfter in einen internationalen Kontext eingeordnet werden, was die höhere Frequenz an redaktionellen Beiträgen erklärt. Auch individuelle Unterschiede in den Korrespondent:innennetzwerken, wie beispielsweise die geografische Positionierung der Büros, könnten wie von Renneberg (2011) beschriebene Stereotype begünstigen (S. 99–101, 106), da die Art und Weise der Darstellung eines Landes von der Perspektive der jeweiligen Korrespondent:innen abhängt (Leerssen, 2003, zitiert nach Bender et al. 2013, S. 336), was letztlich zu einer Verzerrung führen kann (Zinser, 2018, S. 183). Ein interessanter Aspekt ist, dass in Artikeln von Korrespondent:innen häufiger Stereotype verwendet werden, was angesichts ihrer lokalen Präsenz und direkten Erfahrungen vor Ort zunächst unerwartet scheint.

Sowohl in Bezug auf die Oberkategorie *Bevölkerung / Nation* als auch in Bezug auf die *Wirtschaft* zeigen sich Abweichungen in den Stereotypen über beide Länder. Beispielsweise machten Stereotype über die Bevölkerung in der Indien-Berichterstattung fast ein Viertel aller identifizierten Stereotype aus, während sie bezüglich China nur marginal vertreten waren. Dies impliziert, dass die chinesische Bevölkerung in den Medien häufig abstrakt oder gar nicht dargestellt wird, wohingegen bei Indien oft konkrete Bilder von den Lebensbedingungen der Bevölkerung gezeichnet werden. Ebenfalls könnte der in China erschwerte Zugang zu unvoreingenommenen Informationen über die Bevölkerung eine Rolle spielen. Konträr dazu finden sich wirtschaftliche Stereotype in der China-Berichterstattung nahezu doppelt so häufig wie in den Artikeln über Indien. Es kann angenommen werden, dass dies maßgeblich durch Chinas ökonomische Relevanz für den Westen sowie aktuelle Konflikte über Handelszölle oder Sanktionen bedingt ist. Wenngleich Indien oftmals eher positiv und als aufstrebende Wirtschaftsmacht dargestellt wird, zeichnen sich auch hier Stereotype über ökonomische Missstände ab. Die Unterschiede legen nahe, dass China weiterhin vorwiegend als Bedrohung, Indien im Gegenzug dazu als Partner des Westens gesehen wird. Auffällig ist außerdem, dass Indien häufig in Relation zu China gesetzt wird, wobei es als positives, politisches Gegengewicht zu China gewertet wird. In diesem Kontext wird Indien als ein aufstrebendes Land und als Kontrast zum autokratischen China dargestellt.

Als Limitationen sind zu nennen, dass im Rahmen der Entwicklung des Codebuchs unterschiedliche Unterkategorien für China und Indien definiert wurden, wobei dies zumindest teilweise zu einer voneinander abweichenden Gewichtung der Oberkategorien beiträgt. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass das bewusste Suchen

nach Stereotypen zu einer Überinterpretation bestimmter Aussagen führen kann, wofür gerade in umfangreichen Artikeln viel Raum besteht. Die methodische Herangehensweise, Texte gezielt auf stereotype Inhalte zu untersuchen, wird also mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer entsprechenden Identifikation dieser führen, wobei diese Reflexion im Rahmen des Forschungsprozess intensiv diskutiert wurde.

Zudem bezog sich die Untersuchung ausschließlich auf die Berichterstattung in schriftlicher Form, andere Formen der Kommunikation sind nicht berücksichtigt worden. In künftigen Forschungsarbeiten sollte diesem Aspekt eine größere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Auch ist zu berücksichtigen, dass Stereotype in der Regel nicht unmittelbar erkennbar sind, sondern erst durch Interpretation erschlossen werden müssen. Forschende können dementsprechend, je nach Kontext, unterschiedliche Ergebnisse erzielen. Daher ist es erforderlich, in weiteren Studien weitere Länder in den Blick zu nehmen. Hinsichtlich der Untersuchungszeiträume wäre es für zukünftige Forschungsarbeiten ebenfalls empfehlenswert, ein rollierendes Zeitraster zu verwenden, um ein umfassenderes Bild diverser Themengebiete in der Berichterstattung zu erhalten. Nichtsdestotrotz besteht ein erheblicher Erkenntnisgewinn dieser Studie angesichts des wenig ausgeprägten Forschungsstandes in dem primär induktiv entwickelten Kategoriensystem. Die in dieser Studie dargelegten methodischen Überlegungen bieten wesentliche Ansatzpunkte für eine vertiefte Analyse von Stereotypen, die insbesondere im Kontext der Berichterstattung über nicht-westliche Länder von Relevanz sind.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse dieser Studie, dass stereotype Darstellungen Chinas oder Indiens in der westlichen Berichterstattung weiterhin präsent sind – wenn auch in teils veränderter Form. Dies hat potenziell weitreichende Konsequenzen: Da die Auslandsberichterstattung maßgeblich zur Konstruktion von Weltbildern beiträgt, können solche Stereotypisierungen öffentliche und politische Perspektiven auf andere Länder stark beeinflussen. Gerade die marginalen Unterschiede zwischen der US-amerikanischen und der deutschen Berichterstattung scheinen zu unterstreichen, dass hier ein strukturelles Problem vorliegt, welches sich nicht auf einzelne Mediensysteme beschränkt. Vor diesem Hintergrund wird die Notwendigkeit einer reflektierten gesellschaftlichen Medienkompetenz umso deutlicher: Rezipienten:innen und Journalist:innen müssen entsprechend für subtile Muster der Stereotypisierung sensibilisiert werden, um eine nuanciertere Berichterstattung zu unterstützen. Gerade im Hinblick auf aktuelle geopolitische Spannungen ist eine verantwortungsbewusste und differenzierte mediale Auseinandersetzung mit anderen Ländern von wachsender Bedeutung, um traditionellen globalen Machtgefällen entgegenzuwirken.

Literaturverzeichnis

Zitierte Primärquellen

- FAZ, 09.09.2023 = Ankenbrand, H. (2023, 9. September). Superstar im Wartestand. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. S. 19
- FAZ, 19.04.2024 = Fährnders, T. (2024, 19. April). Eine Toilette von Modi. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. S. 3.
- FAZ, 27.04.2024 = Thomas, G. (2024, 27. April). Geteiltes Land. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. S. Z1
- NYT, 02.03.2023 = Wong, E. (2023, 2. März). Blinken, Bracing for G20 Clash, Sees ‘Zero Evidence’ Putin Wants Talks. *The New York Times*. S. A9.
- NYT, 04.03.2023a = Austen, I. (2023, 4. März). Canada Knows China Tried to Meddle in Its Elections, but What Should Come Next? *The New York Times*. <https://www.nytimes.com/2023/03/04/world/canada/china-elections.html>
- NYT, 09.03.2023 = Cave, D. & Wong, E. (2023, 9. März). Australia to Buy U.S. Nuclear-Powered Submarines in Deal to Counter China. *The New York Times*. <https://www.nytimes.com/2023/03/09/us/politics/australia-nuclear-submarines-china.html>
- NYT, 07.09.2023 = Yasir, S. & Ives, M. (2023, 7. September). India’s Preparations for G20 Must Also Account for Monkeys. *The New York Times*. <https://www.nytimes.com/2023/09/07/world/asia/g20-summit-monkeys-india-delhi.html>
- NYT, 04.03.2023b = Rogers, K. (2023, 4. März). U.S. and Germany Keep ‘Lock Step’ to Help Ukraine. *The New York Times*. S. A1
- NYT, 20.04.2024a = Yasir S. (2024, 20. April). Why India’s Oppositions Struggles Against Modi. *The New York Times*. S. 6.
- NYT, 20.04.2024b = Subramanian, S. (2024, 20. April). Time is Running Out for Rahul Gandhi’s Vision for India. *The New York Times*. <https://www.nytimes.com/2024/04/20/magazine/rahul-gandhi-india-election-bjp.html>
- NYT, 28.04.2024 = Subramanian, S. (2024, 28. April). The Anti-Modi. *The New York Times*. S. 42.
- NYT, 09.05.2024 = Tavernise, S., Mashal, M., Chaturvedi, A., Krupke, E., Reid, W., Lin, S. M., Thomad, S., Klinkenberg, B., Benoist, M., Niemisto, R., Lozano, M., Powell, D. & Wood, C. (2024, 9. Mai). One Strongman, One Billion Voters, and the Future of India. *The New York Times*. <https://www.nytimes.com/2024/05/09/podcasts/the-daily/india-election-modi.html>
- SZ, 11.03.2023 = Sahay, L. (2023, 11. März). Gegen den Westen. *Süddeutsche Zeitung*. S. 9
- SZ, 26.08.2023 = Perras, A. (2023, 26. August). Auf zu den Bergen des ewigen Lichts. *Süddeutsche Zeitung*. S. 2.
- SZ, 08.09.2023 = Pfeifer, D. (2023, 8. September). Selber groß. *Süddeutsche Zeitung*. S. 4.
- SZ, 10.09.2023 = Süddeutsche Zeitung. (2023, 10. September). Wer Frieden will, muss sich Geschwafel leisten. <https://www.sueddeutsche.de/meinung/kommentar-g20-delhi-china-weltbank-reform-1.6212516>
- SZ, 19.09.2023 = Müller, F. (2023, 19. September). Der Frust europäischer Firmen in China wächst. *Süddeutsche Zeitung*. <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/china-eu-strafzoelle-investitionen-1.6241803>
- SZ, 20.09.2023 = Martin-Jung, H. (2023, 20. September). Der Huawei-Bann ist richtig. *Süddeutsche Zeitung*. <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/5g-china-huawei-verbot-1.6245163?reduced=true>
- SZ, 06.05.2024 = Pfeifer, D. (2024, 6. Mai). Mit Fälschern und Wächtern in den Wahlkampf. *Süddeutsche Zeitung*. S. 7.
- SZ, 14.05.2024 = Pfeiffer, D. (2024, 14. Mai) Wahlkampf mit zunehmender Hitze. *Süddeutsche Zeitung*. S. 7
- WP, 01.03.2023 = Blake, A. (2023, 1. März). Chinese Spy Balloon Deflates as a Political Issue. *The Washington Post*. <https://www.washingtonpost.com/politics/2023/03/01/chinese-spy-balloon-politics/>

- WP, 14.09.2023 = DeYoung, K. (2023, 14. September). U.S. Cuts Military Aid to Egypt, Sends Money Instead to Taiwan. *The Washington Post*. <https://www.washingtonpost.com/national-security/2023/09/14/egypt-taiwan-military-aid/>
- WP, 19.09.2023a = Abutaleb, Y., Nakashima, E. & Shih, G. (2023, 19. September). Biden's Efforts to Court India Challenged by Assassination Claim. *The Washington Post*. <https://www.washingtonpost.com/politics/2023/09/19/biden-india-killing-sikh-alliances/>
- WP, 19.09.2023b = Coletta, A., Shih, G. & Mehrotra, K. (2023, 19. September). India Expels Canadian Diplomat as Dispute over Alleged Assassination Escalates. *The Washington Post*. <https://www.washingtonpost.com/world/2023/09/19/india-expels-canada-diplomat-sikh-assassination/>

Sekundärliteratur

- Angster, J. (2001). 'Safe by Democracy': American Hegemony and the 'Westernization' of West German Labor. *Amerikastudien / American Studies*, 46(4), 557–572. <https://www.jstor.org/stable/41157682>
- Auswärtiges Amt. (2024a, 1. Oktober). *Deutschland und China: Bilaterale Beziehungen*. https://www.auswaertiges-amt.de/de/service/laender/china-node/bilateral/200472_
- Auswärtiges Amt. (2024b, 24. September). *Deutschland und Indien: Bilaterale Beziehungen*. https://www.auswaertiges-amt.de/de/service/laender/indien-node/bilaterale-beziehungen/205980_
- Bandura, A. (1986). *Social Foundations of Thought and Action: A Social Cognitive Theory*. Prentice-Hall.
- Behme, P. (2021, 2. März). Deutsche Medien über Indien: Ein Mix aus Stereotypen. *Deutschlandfunk Kultur*. <https://www.deutschlandfunkkultur.de/deutsche-medien-ueber-indien-ein-mix-aus-stereotypen-100.html>
- Bender, J., Gidlow, B. & Fisher, D. (2013). National Stereotypes in Tourist Guidebooks: An Analysis of Auto- and Hetero-Stereotypes in Different Language Guidebooks about Switzerland. *Annals of Tourism Research*, 40, 331–351. https://doi.org/10.1016/j.annals.2012.08.006_
- Bieber, L. (2011). *China in der deutschen Berichterstattung 2008*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-93210-1_
- Bordalo, P., Coffman, K., Gennaioli, N. & Shleifer, A. (2016). Stereotypes. *Quarterly Journal of Economics*, 131(4), 1753–1794. https://doi.org/10.1093/qje/qjw029_
- Brandt, C. & Hackenbroch, K. (2017). Die deutsche Südasiensforschung im Wandel der Zeit. *ASIEN: The German Journal on Contemporary Asia*, 144, Article 144. https://doi.org/10.11588/asien.2017.144.14772_
- Brons, L. (2015). Othering, an Analysis. *Transcience, a Journal of Global Studies*, 6(1), 69–90.
- Brüggemann, M., Engesser, S., Büchel, F., Humprecht, E. & Castro, L. (2014). Hallin and Mancini Revisited: Four Empirical Types of Western Media Systems. *Journal of Communication*, 64(6), 1037–1065. https://doi.org/10.1111/jcom.12127_
- Devine, P. G. (1989). Stereotypes and Prejudice: Their Automatic and Controlled Components. *Journal of Personality and Social Psychology*, 56(1), 5–18. <http://dx.doi.org/10.1037//0022-3514.56.1.5>
- Dovidio, J. F. & Gaertner, S. L. (2000). Aversive Racism and Selection Decisions: 1989 and 1999. *Psychological Science*, 11(4), 315–319. <https://doi.org/10.1111/1467-9280.00262>
- Dovidio, J. F., Hewstone, M., Glick, P. & Esses, V. M. (2010). Prejudice, Stereotyping and Discrimination: Theoretical and Empirical Overview. In J. F. Dovidio, M. Hewstone, P. Glick & V. M. Esses (Hrsg.), *The SAGE Handbook of Prejudice, Stereotyping and Discrimination* (S. 3–28). SAGE. <https://doi.org/10.4135/9781446200919.n1>
- Früh, W. (1994). *Realitätsvermittlung durch Massenmedien: Die permanente Transformation der Wirklichkeit*. Westdeutscher Verlag.
- Früh, W. (2007). *Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis* (6. überarb. Aufl). UVK Verlag.

- Galtung, J. & Ruge, M. H. (1965). The Structure of Foreign News: The Presentation of the Congo, Cuba and Cyprus Crises in Four Norwegian Newspapers. *Journal of Peace Research*, 2(1), 64–90. https://doi.org/10.1177/002234336500200104_
- Greenwald, A. G., Banaji, M. R., Rudman, L. A., Farnham, S. D., Nosek, B. A. & Mellott, D. S. (2002). A Unified Theory of Implicit Attitudes, Stereotypes, Self-Esteem, and Self-Concept. *Psychological Review*, 109(1), 3–25. <https://doi.org/10.1037/0033-295X.109.1.3>
- Griffiths, D. (2013). *The International Media Coverage of China: Too narrow an agenda?* Reuters Institute for the Study of Journalism. <https://reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/our-research/international-media-coverage-china-too-narrow-agenda>
- Ha, L., Yang, Y., Ray, R., Matanji, F., Chen, P., Guo, K. & Lyu, N. (2020). How US and Chinese Media Cover the US–China Trade Conflict: A Case Study of War and Peace Journalism Practice and the Foreign Policy Equilibrium Hypothesis. *Negotiation and Conflict Management Research*. Advance online publication. https://doi.org/10.1111/ncmr.12186_
- Hafez, K. (2002). *Die politische Dimension der Auslandsberichterstattung: Bd. 1. Theoretische Grundlagen* (1. Aufl.). Nomos.
- Hallin, D. C. & Mancini, P. (2004). *Comparing Media Systems: Three Models of Media and Politics* (1. Aufl.). Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511790867>
- Hanitzsch, T., Hanusch, F., Mellado, C., Anikina, M., Berganza, R., Cangoz, I., Coman, M., Hamada, B., Elena Hernández, M., Karadjov, C. D., Moreira, S. V., Mwesige, P. G., Plaisance, P. L., Reich, Z., Seethaler, J., Skewes, E. A., Noor, D. V. & Yuen, E. K. W. (2011). Mapping Journalism Cultures Across Nations: A Comparative Study of 18 Countries. *Journalism Studies*, 12(3), 273–293. https://doi.org/10.1080/1461670X.2010.512502_
- Harcup, T. & O'Neill, D. (2001). What Is News? Galtung and Ruge Revisited. *Journalism Studies*, 2(2), 261–280. https://doi.org/10.1080/14616700118449_
- Heimprecht, C. (2017). *Determinanten der Auslandsberichterstattung: Eine Mehrebenenanalyse des internationalen Nachrichtenflusses*. Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-14820-1_
- Hepp, A., Loosen, W., Hasebrink, U. & Reichertz, J. (2017). Konstruktivismus in der Kommunikationswissenschaft: Über die Notwendigkeit einer (erneuten) Debatte. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 65(2), 181–206. <https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-2-181>
- Holsti, O. R. (1969). *Content Analysis for the Social Sciences and Humanities*. Addison-Wesley Publishing.
- Ingenhoff, D., Segev, E. & Chariatte, J. (2020). The Construction of Country Images and Stereotypes: From Public Views to Google Searches. *International Journal of Communication*, 14, 92–113. <https://ijoc.org/index.php/ijoc/article/view/10799>
- Kamps, K. (2023). *Das Mediensystem der Vereinigten Staaten von Amerika* (1. Aufl.). UVK Verlag. https://doi.org/10.36198/9783838557045_
- Krumbein, F. (2014). *Menschenrechtsdiskurse in China und den USA*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-04720-7>
- Lee, F. (2024, 1. Februar). Ist Deutschland zu abhängig von China? *Bundeszentrale für politische Bildung*. <https://www.bpb.de/themen/wirtschaft/freihandel/geopolitik-und-welthandel/544434/ist-deutschland-zu-abhaengig-von-china/>
- Lippmann, W. (1991) *Public Opinion*. Transaction Publishers. (Original work published 1922)
- Luhmann, N. (1995). *Die Realität der Massenmedien* (1. Aufl.). VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-663-16287-2>
- Maio, G. R., Haddock, G., Manstead, A. S. R. & Spears, R. (2010). Attitudes and Intergroup Relations. In J. F. Dovidio, M. Hewstone, P. Glick & V. M. Esses, *The SAGE Handbook of Prejudice, Stereotyping and Discrimination* (S. 261–275). SAGE. <https://doi.org/10.4135/9781446200919.n16>
- Molis, K. (2014). Typisch Bollywood? Der Diskurs über Bollywood in deutschen Qualitäts-Tageszeitungen. *Masala*, 9(2), 25–35. <https://doi.org/10.11588/mas.2014.2.13778>
- Murrell, C. (2019). Foreign Correspondents and Bureaus. In *International Encyclopedia of Journalism Studies* (S. 1–6). Wiley. http://dx.doi.org/10.1002/9781118841570.iejs0176_

- Nafroth, K. (2002). *Zur Konstruktion von Nationenbildern in der Auslandsberichterstattung: Das Japanbild der deutschen Medien im Wandel* (15. Aufl.). LIT Verlag.
- Peuckmann, L. (2010). „One world—One dream?“. *Das Bild Chinas in der Olympia-Berichterstattung*. Frank & Timme.
- Poerner, M. (2009). „Das olympische Feuer brennt. Und mit ihm lodert das Misstrauen“ – Die Chinarbeit- erstattung während der Olympischen Sommerspiele in Beijing 2008. *Journal of Current Chinese Affairs*, 38(1), 161–180.
- Rao, R. N. (2021). The Elite American Media’s India Agenda: A Study of The New York Times’ Coverage of India – 2017 to 2019. *China Media Research*, 17(4), 25–45.
- Renneberg, V. (2011). *Auslandskorrespondenz im globalen Zeitalter: Herausforderungen der modernen TV-Auslandsberichterstattung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien.
- Richter, C. & Gebauer, S. (2010). *Die China-Berichterstattung in den deutschen Medien*. Heinrich-Böll-Stiftung. https://www.boell.de/sites/default/files/Endf_Studie_China-Berichterstattung.pdf
- Riffe, D. & Shaw, E. F. (1982). Conflict and Consonance: Coverage of Third World in Two U.S. Papers. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 59(4), 617–626. <https://doi.org/10.1177/107769908205900414>
- Schäfer, A. R. (2003). The Study of Americanisation after German Reunification: Institutional Transfer, Popular Culture and the East. *Contemporary European History*, 12(1), 129–144. <https://doi.org/10.1017/S0960777303001085>
- Scheufele, B. & Engelmann, I. (2009). *Empirische Kommunikationsforschung*. UVK Verlag.
- Schmidt, S. J. (1995). Kulturelle Wirklichkeiten. In S. J. Schmidt & B. Spieß (Hrsg.), *Werbung, Medien und Kultur* (S. 11–25). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-95634-7_1
- Schrage, J.-F. (2015). Social Media, Massenmedien und Öffentlichkeit. In K. Imhof, R. Blum, H. Bonfadelli, O. Jarren & V. Wyss (Hrsg.), *Demokratisierung durch Social Media? Mediensymposium 2012* (S. 199–211). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-10140-4_12
- Schulz, D. F. (2015). *The Indian Community in German Media Reports*. European University Institute. <https://data.europa.eu/doi/10.2870/536978>
- Schulz, W. (1976). *Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien: Analyse der aktuellen Berichterstattung* (4. Aufl.). Alber.
- Seibt, A. (2010). *Von der Idealisierung bis zur Verteufelung. Das Bild Chinas im Wandel? Eine Medienanalyse der Kommentare zu China in der deutschen überregionalen Presse* (Arbeitspapier Nr. 3). Universität zu Köln, Lehrstuhl Internationale Politik. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-218070>
- Sreberny-Mohammadi, A., Nordenstreng, K., Stevenson, R. & Ugboajah, F. (1985). *Foreign News in the Media: International Reporting in 29 Countries*. <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000065257>
- Thiele, M. (2015). *Medien und Stereotype: Konturen eines Forschungsfeldes*. Transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839427248>
- U.S. Department of State. (2025, 20. Januar). *United States – India Relations*. <https://www.state.gov/u-s-relations-with-india/>
- U.S. Government Accountability Office. (2022, 7. Februar). *U.S. – China Relations*. <https://www.gao.gov/u.s.-china-relations>
- von Bassewitz, S. (1990). *Stereotypen und Massenmedien*. Deutscher Universitätsverlag. <https://doi.org/10.1007/978-3-663-14545-5>
- Wang, J. (2019). Stereotyping in Representing the “Chinese Dream” in News Reports by CNN and BBC. *Semiotica*, (226), 29–48. <https://doi.org/10.1515/sem-2016-0150>
- Wu, H. D. (2000). Systemic Determinants of International News Coverage: A Comparison of 38 Countries. *Journal of Communication*, 50(2), 110–130. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.2000.tb02844.x>
- Yan, F. (2020). *Image, Reality and Media Construction*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-981-32-9076-1>

- Yang, Y. E. & Liu, X. (2012). The 'China Threat' through the Lens of US Print Media: 1992–2006. *Journal of Contemporary China*, 21(76), 695–711. <https://doi.org/10.1080/10670564.2012.666838>
- Zhang, L. (2010). The Rise of China: Media Perception and Implications for International Politics. *Journal of Contemporary China*, 19(64), 233–254. <https://doi.org/10.1080/10670560903444199>
- Zinser, L. (2018). Das politische China in der deutschen Presse: Eine komparative Frame-Analyse der deutschen China-Berichterstattung im Zuge des Nationalen Volkskongresses 2003 und 2013. In M. Lünenborg & S. Sell (Hrsg.), *Politischer Journalismus im Fokus der Journalistik* (S. 163–189). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-18339-4_7